

Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit: Aus der Praxis für die Praxis – Rückkehr des Religiösen ins öffentliche Bewusstsein?!

Peter Marquard, Hamburg

Ein religions- und kultursensibler Ansatz (internes Kürzel: RKS) entwickelt sich seit einigen Jahren zu einem besonderen und festen Bestandteil der sozialen Arbeit des Rauhen Hauses (RH, Hamburg). Besondere Fortbildungsformate, ein bundesweiter Fachtag, eine umfangreiche Buchpublikation, verschiedene Aktivitäten einer Arbeitsstelle unter Leitung von Michael Tüllmann und eine alle Stiftungsbereiche einbeziehende Koordinierung sind Ausdruck der Bedeutung dieses Arbeitsansatzes im Rauhen Haus. Fortlaufend ergänzte Materialien und Kontaktdaten findet man unter: www.religions-kultursensibel.de.

Ein Buch zu Positionen, Theorien und Praxisfeldern einer religions- und kultursensiblen Sozialen Arbeit

Vor diesem Erfahrungshintergrund ist im Kohlhammer-Verlag der Band »Religionsensibilität in der Sozialen Arbeit« erschienen. Entstanden aus einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Projekt Religions- und Kultursensibilität (RKS) im RH und Wissenschaftler/innen der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, nimmt das Buch eine fachliche Bestimmung von Religionsensibilität vor und trägt empirische Erkenntnisse zur Bedeutung und zu den Potenzialen von Religiosität in der Sozialen Arbeit zusammen. Die vier Herausgeber/innen haben eine pointierte Einleitung verfasst und stellen den Aufsätzen ein Interview mit Prof. em. Hans Thiersch, Universität Tübingen, voran. Ihn haben sie zur Bedeutung von Religiosität innerhalb der lebensweltorientierten Pädagogik befragt. Die Beiträge der 37 Autorinnen und Autoren beleuchten das Thema auf 512 Seiten in fünf Teilen aus menschenrechtlicher, theologischer, sozial-

wissenschaftlicher und empirisch-praktischer Sicht.

In einem ausführlichen Interview sagt Hans Thiersch unter anderem:

»Übertragen auf die Soziale Arbeit heißt das: Wir brauchen eine Professionalität, die alle Kriterien einer anständigen Sozialen Arbeit erfüllt, von der Haltung bis zum methodischen Arrangement. Darüber hinaus kann ich eine geistliche Deutung haben, die mich offen macht für existenzielle Situationen und mich persönlich trägt, die mir hilft auszuhalten, was an Offenheit und Hoffungslosigkeit in der Sozialen Arbeit ausgehalten werden muss. Das ist kein Gegensatz zur Professionalität, sondern es ist, ja, wie soll ich sagen, gleichsam Hinterglasmalerei.« (S. 37) Und im Kontext von Aspekten der Säkularisierung merkt er an: »... Religion repräsentiert sich ja nicht nur als Lebens- und Glaubensform, sie repräsentiert sich auch davon abgelöst in ihren Deutungsmustern und Symbolen als Angebot einer Sinndeutung, als Angebot zu Fragen nach dem Sinn des Lebens, des Geschicks, des Todes, der Geschichte. Und in Bezug darauf beschäftigt mich, dass es den christlichen Traditionen offenbar oft nur mäßig gelingt, ihr Sinndeutungsangebot präsent und plausibel zu halten.« (S. 32)

Die Vielfalt der Kulturen braucht Toleranz

Im Projekt RKS wurde im RH ein Ansatz für die sozialpädagogische Arbeit entwickelt, mit dem wir in unserer Arbeit davon ausgehen, dass eine religions- und kultursensible Pädagogik als wichtiger Bestandteil in eine lebenswelt- und ressourcenorientierte Pädagogik integriert wird. Jeder Mensch hat ein Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Heimat, das mit seiner individuellen

Selbstentfaltung in Einklang kommen soll. Kultur und damit auch Religion spielen eine Rolle. Die Vielfalt der Kulturen in unserer Gesellschaft braucht Toleranz.

Dabei verstehen wir unter Religiosität, dass Glaubensvorstellungen und kulturelle Identitäten zur tieferen Dimension individueller Lebenswelten gehören. Das macht sie bedeutsam für die Soziale Arbeit. Viele Phänomene sind zurückzuführen auf den biografisch gewachsenen Glauben und kulturelle Bindungen. Sie prägen den Alltag in Familien. Sie können Ressourcen sein, die festgefahrene Strukturen transzendieren. Sie können aber auch als scheinbar unüberwindbare Festlegungen existenziell notwendige Veränderungen behindern. Religions- und Kultursensibilität als Teil lebensweltorientierter Sozialer Arbeit bezieht beides mit ein.

Zu den wichtigsten Aspekten einer religions- und kultursensiblen Pädagogik

Religions- und kultursensible Pädagogik integriert die Themenbereiche Religion und Kultur in eine lebenswelt- und ressourcenorientierte Pädagogik vor dem Hintergrund eines weiten Glaubensbegriffs und eines lebensweltlichen Kulturbegriffs. Dieser pädagogische Ansatz sieht den individuellen Glauben vor allem als Ressource. Es gehört deshalb zu den Aufgaben von lebenswelt- und ressourcenorientiert arbeitenden Pädagoginnen und Pädagogen, Glaubensvorstellungen und Sehnsüchte – so irrational sie auch sein mögen – zur Sprache zu bringen. Und zwar ohne für eine bestimmte Konfession zu überzeugen. Vielmehr ist die Mission vor dem Hintergrund des weiten Glaubensbegriffs die Einladung zum Dialog über individuelle Glaubens-, Wert- und Sinnvorstellungen.

Die religions- und kultursensible Pädagogik strebt den Frieden unter den Religionen in sozialräumlichen Kontexten an, indem sie auf Grenzen von Toleranz zwischen den Religionen aufmerksam wird und diese in Zusammenarbeit mit

Vertreter/innen der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften zu überwinden versucht. Weiterhin stellt sie Beziehungen als Grundlage für Verständigung unter sich voneinander abgrenzenden Gruppierungen her. Und dieser Ansatz basiert auf einer europäischen Wertekultur, die auf die freie Entfaltung des/der Einzelnen setzt, auf persönliches Engagement, Toleranz und Gemeinschaftssinn. Diese Wertekultur ist ein hohes Gut. Es ist kein Zeichen mangelnder Fremdenliebe, sie zu verteidigen.

Die religions- und kultursensible Pädagogik setzt sich für eine Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe ein, die Hilfen zur Erziehung nicht von offenen Angeboten trennt, da der Ablauf einer »Bewilligung« nicht das Ende eines Dialogs mit den Jugendlichen sein darf.

Die religions- und kultursensible Pädagogik stärkt die Resilienz von Menschen mit Krisenerfahrungen. Da die Beziehungsebene in Dialogen über die eigene Biografie und den eigenen Glauben eine besondere Rolle spielt, sollten Pädagogen/innen ihre eigenen Glaubens-, Wert- und Sinnvorstellungen reflektieren, um sprachfähig zu sein. Dabei ist das Bemühen um eine neutrale Haltung gegenüber Glaubensfragen kontraproduktiv und behindert eher den Dialog, weil sie den Jugendlichen weder Identifikationsmöglichkeiten bietet noch eine Beziehungsebene eröffnet. Die Balance zwischen professionell angemessenem Umgang mit diesen Themen und authentischen Äußerungen ist eine hohe Anforderung an die Sensibilität der Pädagogen und Pädagoginnen.

Essay: Werte vermitteln

Integration braucht Religions- und Kultursensibilität. Die Erfahrungen aus dem Projekt religions- und kultursensible Pädagogik (RKS) können bei der Integration von (jungen) Flüchtlingen helfen. So können wir erreichen, dass die Vermittlung von Werten in einem Dialog stattfindet – und nicht als Einbahnstraße. Dieser Dialog beginnt am besten mit Fragen an die Jugendlichen.

Die Jugendhilfe der Stiftung Rauhes Haus in Hamburg führte gemeinsam mit der Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg eine Befragung Jugendlicher über ihre Werte, Hoffnungen und ihren Glauben durch. Das Projekt richtete sich an Kinder und Jugendliche mit stark belasteten Biografien, deren Eltern Hilfen zur Erziehung gewährt werden. Diese Kinder und Jugendlichen müssen Krisen bewältigen, die nur wenige Gleichaltrige erleben. Gesprochen wurde mit Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund.

In den Erzählungen der Jugendlichen geht es vor allem um Leid und schlechte Zeiten als Folge des Auseinanderbrechens von Familien, um Streit und Konflikte, gewalttätiges Verhalten der Bezugspersonen, Sucht, Verlust wichtiger Bezugspersonen oder das Verlassen der Herkunftsfamilie verbunden mit der Unterbringung in Einrichtungen der Jugendhilfe. Gleich nach den Problemen in der Familie werden Schulprobleme genannt. Schulschwierigkeiten und Schulversagen werden als leidvoll empfunden. Schulische Leistungsanforderungen stellen einen erheblichen Druck- und Belastungsfaktor dar, der zu einer Abwärts spirale führt. Darüber hinaus leiden migrierte und geflüchtete Jugendliche oft unter Kriegserlebnissen, Erfahrungen mit extremer Armut und dem Verlust ihrer Heimat.

Die Jugendlichen berichteten insgesamt immer wieder über existenzielle Krisenerfahrungen, zum Beispiel die Trennung von ihrer Familie. Einige hatten die Familie zurückgelassen oder auf der Flucht verloren, bei anderen brach die Familie auf Grund anderer Belastungen auseinander. Die Antworten flossen einerseits in eine wissenschaftliche Arbeit über die Religiosität von Jugendlichen ein, waren aber zugleich Teil unserer pädagogischen Arbeit mit ihnen. Durch die Fragen lernten wir die Glaubensvorstellungen der Jugendlichen kennen, zugleich fühlen sie sich in ihrer Ganzheit wahrgenommen, was uns half, ihr Vertrauen zu gewinnen.

Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit. Positionen, Theorien, Praxisfelder.

Matthias Nauerth / Kathrin Hahn / Sylke Kösterke / Michael Tüllmann (Hrsg.), Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2017, 512 Seiten, 45 Euro, ISBN 978-3-17-032206-6. E-Book PDF 978-3-17-032207-3, 40,99 Euro 

Dr. Peter Marquard

Leiter des Stiftungsbereichs
Kinder- und Jugendhilfe
Rauhes Haus Hamburg
Beim Rauhen Hause 21
22111 Hamburg
pmarquard@rauheshaus.de

